

# Der Steinmetz

## Organ

### für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinmetz“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.

Herausgeber:

Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Verantwortlicher Redakteur:

Edmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:

Rixdorf-Berlin,

Bergstraße 30-31, Hof pt.

Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.

Anzeigen: Von Vereinen und Krantentassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. Die gebaltene Zeitspille oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.

„Der Steinmetz“ ist unter Nr. 7312 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 2.

Sonnabend, den 12. Januar 1901.

5. Jahrg.

### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

**Pilgramsreuth.** Wegen Lohnabzug, bezw. Verlängerung der Arbeitszeit, legten 59 Mann die Arbeit nieder. Vorherige Einigungsversuche waren erfolglos.

**Auerhammer b. Aue.** Der Unternehmer Stengler erklärte seinen Steinmetzen gegenüber den 1902 ablaufenden Tarif nicht mehr weiter zu halten und ziehe er jetzt 20 pCt. vom Lohne ab. Die Folge war die Arbeitsniederlegung von 7 Mann.

**Düsseldorf.** Auf Grund von Lohnkürzungen ist auch hier Arbeitseinstellung bei einer Firma erfolgt.

**Gnadenfrei i. Schles.** ist auch Bezug fern zu halten.

### Aus unserem Berufe

Auf Grund eines wichtigen Beschlusses unseres 10. Steinmetz-Kongresses zu Gotha, welcher die Geschäftsleitung beauftragt, bis zum nächsten Kongress statistisches Material zu sammeln, auf Grund dessen man der Frage des Unterstützungswesens ernstlich näher treten kann, ist, wie aus der letzten Nummer des „Steinmetz“ ersichtlich, eine Arbeitslosen-zählung am 15. Januar 1901 geplant.

Zugleich wird hiermit auch der Zweck verfolgt der breiten Öffentlichkeit das ganze Elend, welches durch den wirtschaftlichen Niedergang herbeigeführt wird, klar zu legen und die städtischen Verwaltungen sowie die parlamentarischen Körperschaften darauf hinzuweisen, zur Frage der Arbeitslosigkeit Stellung zu nehmen, und, soweit es sich um unsere Berufsangehörigen handelt, bei Vergabung von städtischen Arbeiten die ansässigen Familienväter und Steuerzahler zu berücksichtigen, damit die Arbeiten am Orte fertig gestellt werden. (Siehe hierzu die Versammlungsberichte im „Steinmetz“ München Rathhausbau, Leipzig, Rathhausbau.)

Da nun amtliche Zählungen nicht angeordnet sind, müssen die Interessenten, in erster Linie also die Gewerkschaften, die Zählung in die Hand nehmen und sie zu einem Theil ihrer regelmäßigen Thätigkeit machen, insbesondere aber auch sie möglichst rasch veröffentlichen.

Hierdurch werden sämtliche Kollegen im eigenen Berufe volle Kenntnis erhalten von der wirklichen Lage und bei etwaigen Errungenschaften der guten Jahre, wo eine Gefährdung bevorsteht gerüstet dastehen.

Genosse Richard Calwer verwies auf diese wichtigen Aufgaben der Gewerkschaften in der „Leipz. Volksztg.“ wie folgt:

„Die Aufmerksamkeit der Gewerkschaften mit dem Hinweis auf die beginnende Arbeitslosigkeit der deutschen Arbeiterbevölkerung im kommenden Winter. Ueber Grund und Dauer derselben lasse sich heute noch keine Vorstellung machen. Von Wichtigkeit sei es, bei Zeiten Maßregeln zu treffen, um deren Verlauf kontrollieren zu können, nicht nur in wirtschaftlichem, sondern auch im nachfolgenden praktischen Interesse der Arbeiter selbst. Zum Beweise für diese Nothwendigkeit erinnert er an die Erfahrungen Anfangs der neunziger Jahre und an die Nothstandsdebatten. Bei dem damaligen Stand der Gewerkschaften wäre es ausgeschlossen gewesen, eine richtige Kontrolle auszuüben, heute aber sei dies leichter, namentlich, nachdem viele Organisationen,

und darunter sehr große, die Arbeitslosenunterstützung eingeführt haben, zu diesem Zwecke also schon eine genaue Zählung der Arbeitslosenziffer für ihre Organisirten vornehmen müssen. Schon allein die Ziffern, die die Metallarbeiter-Organisation zu sammeln und zu veröffentlichen in der Lage ist, werde ungemein werthvoll für die Beurtheilung des Standes der Arbeitslosigkeit sein. Freilich müßten diese Ziffern möglichst jeden Monat oder auch alle Wochen festgestellt und umgehend veröffentlicht werden. Zwar dürfe man sich nicht darauf beschränken, nur die Arbeitslosenziffer für die Gesamt-Organisation möglichst schnell zu veröffentlichen, sondern für die einzelnen Distrikte und Orte ist schon die Arbeitslosenziffer der einzelnen Zahlstelle von symptomatischem Werth, und es wäre daher gut, wenn die Arbeiterpresse an jedem Orte die Bewegung der Arbeitslosen durch derartige Ziffern aufklären würde. Wenn nur die Gewerkschaften mit Arbeitslosen-Unterstützung sich dieser Berichterstattung anschließen, so würde damit jede Arbeiterzeitung in der Lage sein, über die jeweilige Zahl der Arbeitslosen am Orte werthvolle ziffernmäßige Belege zu geben. Aber es würden Angehörige der ernstesten Einwirkungen der Arbeitslosigkeit auf den gesammten Arbeitsmarkt auch die anderen Gewerkschaften ohne Arbeitslosen-Unterstützung gleichfalls sich verpflichtet fühlen, periodische Arbeitslosenzählungen innerhalb ihrer Organisation vorzunehmen und die Resultate so schnell wie möglich zu veröffentlichen. Dabei empfiehlt es sich, diese Zählungen zeitig vorzubereiten, möglichst einfach, aber um so einheitlicher zu gestalten. Wenn z. B. an einzelnen Orten das Gewerkschaftskartell oder das Arbeitersekretariat die Sache in die Hand nähme und mit Energie betreiben würde, so wäre wenigstens für den Ort selbst diese Einheitlichkeit sofort erreicht. Der Hauptzweck derartiger Zählungen wird aber nur erreicht, wenn die veröffentlichten Ziffern aktuell sind, d. h. wenn der Tag der Zählung und die Veröffentlichung des Resultats möglichst nahe bei einander liegen und nicht, wenn erst nach Wochen die Ziffern der Aufnahme gegeben werden.

So lange wir noch keine amtlichen Aufnahmen über die Arbeitslosen haben, müssen die gewerkschaftlichen Organisationen, soweit sie es irgend vermögen, die hier bestehende Lücke ausfüllen. Erhalten wir auch keine wissenschaftlich unanfechtbaren Resultate, so doch immerhin ein für den Augenblick und für praktische Zwecke nützlich Barometer, an dem wir den Stand der Arbeitslosigkeit ablesen können. Die Ziffern zeigen uns zunächst nur den Stand der Arbeitslosigkeit innerhalb der organisirten Arbeiterschaft. Aber da wir wissen, in welcher Stärke die Arbeiter eines Gewerbes am Orte in ihrer Organisation vertreten sind, so dürfen wir mit Zug eines Rückschlusses auf die Arbeitslosigkeit im Gesamtgewerbe machen. Die englischen Arbeitslosenziffern, die allmonatlich in der Labor Gazette veröffentlicht werden, beziehen sich auch nur auf die organisirten Arbeiter, aber trotzdem mißt man auch dort an ihnen den jeweiligen Stand der Arbeitslosigkeit überhaupt. Gerade so können's die Organisationen in Deutschland machen.

Was soll nun diese Zählung für einen praktischen Werth haben? Die Vertreter der Arbeiter in den Gemeinden, in den Parlamenten werden dadurch in die Lage versetzt, bei ihren Anträgen zur Milde rung und Eindämmung der Arbeitslosigkeit sich auf das Material stützen zu können, die Arbeiter-Organisationen selbst werden bei ihren Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit hierdurch gleichfalls einen festeren Boden gewinnen, als dies bisher der Fall war. Mit dem billigen Einwande, daß es keinen Nothstand gebe, werden wenigstens die ernstesten Gegner nicht kommen dürfen. Man wird zu den ziffernmäßigen Belegen über den Umfang der Arbeitslosigkeit Stellung nehmen müssen, man erhält Grundlagen für das kommunale und staatliche, sowie auch gewerkschaftliche Eingreifen gegen die Arbeitslosigkeit und kann gegen diese auf der Gesamtarbeiterschaft so schwer lastende Erscheinung ganz anders als bisher auftreten. Nicht, daß man die Arbeitslosigkeit bannen könnte, aber man kann sie einerseits in ihrer Ausdehnung übersehen, damit auch die Ursachen der heutigen Arbeitslosigkeit, ihren Verlauf, die Mittel zu ihrer Beseitigung besser erkennen, als in früheren Perioden einer wirtschaftlichen Krise. Aus eigener Initiative thun die Regierungen und Kommunen in dieser Beziehung nichts oder wenig. Um so mehr ist es Aufgabe der Arbeiter selbst und ihrer Organisationen, durch eigenes, energisches Vorgehen auch auf diesem Gebiete der Sozialpolitik dem Staate und der Kommune die Bahnen zu weisen.“

Wir können uns diesen Anregungen, die zwar nicht völlig Neues bieten, aber im Hinblick auf die sich häufenden Zeichen der allgemeinen Wirtschaftskrise und nicht bloß hinsichtlich der zu erwartenden winterlichen Arbeitslosigkeit von außerordentlich aktueller Wichtigkeit sind, nur anschließen.“

Vorausgesetzt, daß nun von unseren Kollegen die Bedeutung dieser angeführten Zwecke anerkannt wird, kann auch in unserem Berufe diese Arbeitslosenzählung nur dann Erfolg haben, wenn jeder Kollege es als seine Pflicht betrachtet, die Fragekarte auszufüllen und seine Mitkollegen von der Wichtigkeit dieser Beantwortung zu überzeugen sucht. Deshalb, Steinmetz Deutschlands, veräume Niemand die Versammlung am 15. Januar, damit dem Kongressbeschlusse Rechnung getragen wird.

### Die Denkschrift der Steinmetz an den Bundesrath.

Am 8. Januar ist die seit längerer Zeit vorbereitete Denkschrift, die im Auftrage des X. Kongresses der Steinmetz Deutschlands von der Zentralleitung der Organisation herausgegeben wurde, erschienen und gleichzeitig dem Bundesrath eingereicht worden. Die Denkschrift führt den Titel: Die Berufsgefahren der Steinmetz von Rich. Calwer.\*)

In der Denkschrift wird einleitend für die dem Berufe ferner stehenden Kreise eine Schilderung der

\*) Verleger Paul Mitschke. Das Buch ist 12 1/2 Bogen stark.

Arbeit des Steinbrechers, des Steinmeßers und des Schleifers gegeben, um dann die Zahl dieser Arbeiterkategorien in ganz Deutschland und den einzelnen Landestheilen zu ermitteln. Alsdann folgt die Besprechung der Berufsgefahren selbst. Zuerst wird die Gesundheitsgefahr behandelt. Das Resultat, das sich auf Grund der verschiedenen Ermittlungen ergibt, ist überraschend traurig.

Von den in Steinbrüchen beschäftigten Arbeitern sind 37,89 pCt. krank; werden noch die auf Brüchen thätigen Steinmeßer zugezogen, so steigt dieser Prozentsatz gar auf 44,9 pCt. Noch weit höher ist jedoch die Erkrankungsrate bei den Steinmeßern, wo von je 100 immer 65 nicht gesund angesprochen werden müssen. Wohl in keinem zweiten Berufe grassieren Krankheiten in diesem excessiven Grade. Und was für Krankheiten? Hauptsächlich die vererbliche von allen, diejenige, die so sicher und so frühe zum Tode führt: die Lungenschwindsucht! Von je 10 000 Steinmeßern haben immer 838 ausgesprochene, weitere 1077 angehende Lungenschwindsucht. Also beinahe 1/3 der Steinmeßer hat die schreckliche Krankheit im Leibe und ist dadurch in den meisten Fällen einem frühen Tode geweiht. Diese Schrecken erregenden Ziffern stellt die Denkschrift auf Grund reichen statistischen Materials und gestützt auf eine Reihe ärztlicher Untersuchungen einwandfrei und unwiderleglich fest.

Viele Krankheiten und früher Tod. Nirgends räumt Freud und Heil so emsig auf wie unter den Steinarbeitern.

Das frühe Sterben und die kurze Lebensdauer behandelt die Denkschrift als die zweite elementare Berufsgefahr der Steinarbeiter. Von je 10 000 Steinmeßern müssen jährlich 505 das Leben lassen, von je 10 000 Steinbrucharbeitern 368, und wo Steinmeßer und Steinbrecher zusammen sind, da sucht sich der Tod unter je 10 000 jährlich 445 heraus. In anderen Berufen sterben dagegen durchschnittlich viermal Menschen weniger. Und wie jung holt sich der Tod seine von ihm so begehrten Steinarbeiter. Im kräftigsten Mannesalter mählt er sie nieder, in einer Zeit, wo andere Menschen gerade die Hälfte ihres Lebens hinter sich haben. Im Durchschnitt wird der Steinarbeiter nicht älter als 36 1/2 Jahre; bei den Steinmeßern auf Sandstein sinkt das Alter gar noch auf 33 Jahre. Ein halbes Leben ist das Steinarbeiterleben, halb der Dauer nach, halb aber auch deswegen, weil er bei dieser kurzen Lebensdauer noch in hohem Grade Krankheiten und Unfallverletzungen ausgesetzt ist, die namentlich in den Steinbrüchen eine große Rolle spielen.

Darum behandelt die Denkschrift die Unfallhäufigkeit noch als die dritte große Berufsgefahr und weist eingehend nach, daß kein zweiter Beruf von so vielen und so schweren Unfällen betroffen wird, wie gerade die Steinarbeiter. Auf je 1000 Steinbrucharbeiter treffen jährlich 54,32 Unfälle, wovon 13,58 von der Berufsgenossenschaft entschädigt werden. Im Durchschnitt aller anderen gewerblichen Arbeiter entfallen auf 1000 Beschäftigte dagegen statt 13,58 nur 8,2 entschädigte Unfälle. Wo sonst nur zwei Unfälle passieren, sind es bei den Steinbrechern immer drei und darüber.

Nachdem die Berufsgefahren in ihrer ganzen verheerenden Wirkung dargestellt sind, geht die Denkschrift dazu über, die Ursachen dieser abnormen Erscheinungen aufzudecken. Der ganze Arbeitsprozeß, die Betriebsanlagen, die Arbeitsstätten zc. werden einer eingehenden Schilderung unterzogen. Bei dieser schrittweisen Besprechung der gesamten Betriebsverhältnisse treten die im Steinarbeiterberufe vorhandenen Mängel deutlich zu Tage und lassen es nicht mehr wunderbar erscheinen, daß Krankheit, Sterblichkeit und Unfallgefahr unter den Arbeitern immer mehr überhand nehmen müssen.

Überall fehlt es am notwendigsten Schutz, an Schutz gegen den unheilbringenden Staube, an Schutz gegen die Unfallgefahren, an Schutz gegen Ueberanstrengung in Folge der zu langen Ausdehnung der Arbeitszeit. Gerade die lange Arbeitszeit ist es, welche die verderblichen Einwirkungen des Staubes besonders begünstigt. Kommt dazu, daß im Afford gearbeitet werden muß, so verstärkt sich noch die Gefährlichkeit einer langen Arbeitszeit.

Nachdem so in der Denkschrift der Arbeitsprozeß auf die Ursachen der Berufsgefahren durchleuchtet worden ist, werden die Mittel und Wege erörtert, die zu einer wesentlichen Besserung der Verhältnisse, zu einer starken Verminderung der Berufsgefahren führen können. Es werden die bisherigen Versuche der Organisation selbst, sowie die vielerlei behördlichen und berufsgenossenschaftlichen Maßnahmen und Vorschriften gewürdigt. Dabei gelangt die Denkschrift zu dem Schluß, daß nur eine reichsrechtliche Regelung die einheitlich und unter der Garantie wirksamer Durchführung der zu erlassenden Bestimmungen erfolgt, Wandel in den jetzigen Zuständen herbeiführen

kann. Der Bundesrath wird daher ersucht, solche Bestimmungen auf Grund des § 120 e der Gewerbeordnung zu erlassen.

Als wesentliches Mittel für eine Bekämpfung der Berufsgefahren wird in erster Linie die Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden täglich bezeichnet. Außerdem werden die Bedingungen einzeln aufgeführt, die der X. Kongreß der deutschen Steinarbeiter in Gotha beschlossen hat, und die sich mit den Forderungen der Hygiene, wie sie von Dr. Sommerfeld formulirt wurden, fast durchweg decken.

Zum Schluß untersucht die Denkschrift die Frage, ob das Gewerbe den geforderten Eingriff des Gesetzgebers ertragen könne, ohne Schaden zu leiden. Die Untersuchung gelangt zu einem durchaus bejahenden Resultate und endet mit den Worten: „So bestehen nach keiner Seite hin wesentliche Bedenken gegen eine baldige und rasche Erfüllung des Verlangens der Steinarbeiter: ihre ausnahmsweise stark gefährdete Gesundheit durch den Erlaß reichsrechtlicher Vorschriften wirksam geschützt zu sehen.“

Wir wollen hoffen, daß die Denkschrift nunmehr in der That das Ziel erreicht, das die Steinarbeiter schon seit einigen Jahren verfolgen und erstreben. Das Material, das die Denkschrift für die Nothwendigkeit des gesetzlichen Schutzes beibringt, ist so erdrückend, daß weitere Vorarbeiten nunmehr nicht mehr nöthig sind. Die Denkschrift selbst bietet aber außer ihrem nächsten Zweck auch für die Agitation in allen Kreisen der Steinarbeiter, vornehmlich aber bei den noch indifferenten Schichten, eine vorzügliche Waffe zur Aufklärung und zur Wirkung des Verständnisses für eine starke Organisation.

Mögen die Kollegen an allen Orten das Ihrige dazu beitragen, daß die Opfer und die Arbeit, die für die Besserstellung der Steinarbeiter von der Organisation aufgewendet worden sind, nicht umsonst waren, vielmehr zu neuer und kräftiger gewerkschaftlicher Thätigkeit anspornen.

### Bekanntmachung der Zentralleitung.

Die Zählkarten zur arbeitslosen Zählung sind versandt. Die Orte, welche nicht rechtzeitig oder garnicht die bestimmte Anzahl von Karten bestellten und jetzt nicht genügend Material haben, werden aufgefordert, die Nachbestellung sofort an Unterzeichneten einzusenden.

Da Zweifel unter den Kollegen bestehen, ob die in Arbeit stehenden Kollegen die Zählkarte ausfüllen sollen oder nicht, so wird hierzu bekannt gegeben, daß jeder Berufsangehörige die Zählkarte auszufüllen hat, gleichviel, ob der Betreffende arbeitslos, beschäftigt oder krank ist.

Ferner sei darauf hingewiesen, daß die Sonn- und Festtage nicht als arbeitslose Tage gezählt werden dürfen.

Die baldigste Einsendung des gesammten Materials wird dringend ersucht.

Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands.  
S. A.: P. Mitschke.

### Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungsberichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

Berlin. Der Zweck und Nutzen der Organisation war das Thema einer von dem Verein der Granitsteinhauer Berlins am 30. Dezember einberufenen Versammlung. Der Referent Mitschke erläuterte in einer etwa 1hündigen Rede den Anwesenden die Ziele der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen und die Bestrebungen der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands im besonderen. Referent wies auf die letzten Reichstagsdebatten hin, in welchen die immer mehr Belastung des Einzelnen durch höhere Steuern erschlicht, dazu kamen die in Aussicht genommenen Getreidezölle welche eine Brodvertheuerung von 1 Pfg. pro Pfund mit sich bringen würden, ferner der bereits seit längerer Zeit anhaltende Kohlen- und Miethewucher. Die bereits jetzt zu zahlende in direkten Steuern haben bereits den Höhepunkt überschritten, somit würde zur Zeit eine Familie von 5-6 Köpfen mit einer für Staat, Agrarier, Hauswirthe u. s. w. Mehrbelastung von circa 200 Mk. jährlich zu rechnen haben. Dazu komme noch die krankheitsvolle Ausdeutung der Arbeitskraft, namentlich dort wo keine oder schlechte Organisation besteht. Die Schmutzofferten des Unternehmertums bei dem Submissionswesen zeigen am deutlichsten wo die Unternehmer hinaus wollen und somit auf die Verfahrenheit und Dummheit der Leute (spekulirt wird. Alles dieses müsse den indifferentesten Arbeiter die Nothwendigkeit der politischen wie gewerkschaftlichen Organisation erkennen lassen. Referent verlas dann die für unsere Organisation maßgebende Resolution erlauterte diese und

den weiteren Ausbau derselben. Da unter den Anwesenden früher der Anschluß an die Organisation der Steinseher geplant sei, so wolle er die Anwesenden nicht beeinflussen den es sei gleich in welcher Organisation der Arbeiter organisiert ist. Die Hauptsache sei doch daß, er der Arbeiter überhaupt organisiert sei. Redner wolle nicht die einzelnen Vortheile unserer Organisation ins Licht und die einer ändern in den Schatten stellen, dieses habe er hauptsächlich in seinen Ausführungen vermieden. Der nach den Ausführungen gependete Beifall bewies daß der Referent im Sinne der Anwesenden gesprochen. Nach engerer Berathung wurde der Anschluß der Granitsteinhauer Berlins an die Organisation der Steinarbeiter Deutschlands beschlossen. Des Weiteren wurde eine 3gliederige Kommission gewählt um die weiteren Schritte in der Angelegenheit sowie der weiter zu ensaltenden Agitation einzuleiten.

Blaubeurg. Am 1. Januar hatten sich die hiesigen organisierten Steinarbeiter zu einer Besprechung versammelt. Kollege Oswald-München erstattete Bericht über die Verhandlungen am Gewerbegericht München mit der Direktion, wozu von uns Vertrauensmann Schmag und Kollege Reiner gelangt waren. Er erläuterte die verschiedene Punkte, welche bei der Unterhandlung erzielt wurden, erklärte die Vortheile, welche wir erlangen, und empfahl die Annahme der Offerte Seitens der Direktion, wir könnten bei der jetzigen Jahreszeit nicht mehr erreichen, wenn es zu einem Kampf kommen sollte, und wir nicht immer den Christlichen die Kastanien aus dem Feuer holen; Sekretär Braun von den Christlichen erklärte in München vor der Unterhandlung, daß er es für ganz unangebracht halte jetzt einen Tarif vorzulegen, hierzu wäre der 1. Mai angebracht, in einen Lohnkampf einzutreten habe jetzt gar keine Aussicht. Braun scheint vergessen zu haben, daß nur die Christlichen daran Schuld sind, daß wir jetzt in der Tarifausarbeitung standen, hätten sie im vergangenen Frühjahr, sich nicht absetzt gestellt so hätten wir den Tarif damals schon durchgesetzt, und wären nicht Oktober verwiesen worden. Erzielt wurde: 10stündige Arbeitszeit, statt der bisher 11hündigen. Einsetzung eines Arbeiter-Ausschusses aus 5 Mann bestehend. Auf den jetzt bestehenden Lohnsatz 6 1/2%, als Lohnzuschlag auf reinen Verdienst. Diese Prozente hängen von nun an von keiner Entschuldigung ab, dafür sorgt die Arbeitsordnung. Reklamationen gelten auch noch Tags darauf. Ferner werden noch bei den Pfasterern die jetzt bisher abgezogenen 5 Pfg. pro qm jeden Schichttag ausbezahlt, ebenso die 6 1/2%. Diese Abmachung hat Gültigkeit vom 1. Januar 1901 bis 1. Januar 1902, kann dann gekündigt werden, und läuft mit dem 1. April 1902 ab. Die jetzt bestehende Kautions wird mit 4% verzinst, was schon mehrere Jahre nicht mehr geschah, die ganze Offerte wurde von den Kollegen einstimmig angenommen. In Verschiedenem hielt der Vertrauensmann eine kurze Ansprache, in welcher er den Kollegen klar legte, welche Vortheile uns die Organisation innerhalb 1 1/2 Jahren gebracht habe, und ermahnte die Kollegen auch fernerhin derselben treu zu bleiben. — Als erster Vertrauensmann wurde Kollege Schmag einstimmig wieder gewählt. Als Kassierer Kollege Alois Arimmel, Revisoren Altmann Joh, Lernbecher, Michl und Schinabel Josef. — Zum Schluß hielt Kollege Oswald, einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr, verwies auf die Chinawirren, worunter die deutsche Arbeiterschaft durch die entstandenen Krise in den verschiedenen Industriezweigen zu leiden hat, erwähnte die Koken, welche diese Expedition bis jetzt verschlang, die wiederum auf die Schultern des arbeitenden Volkes abgewälzt werden, in Gestalt von indirekten Steuern. Er mahnte die Kollegen nun, die ihnen die Organisation schon verschiedene Vortheile geboten habe; stramm in den Reihen derselben fort zu marschieren.

Düsseldorf. In der am 30. Dezember v. J. stattgefundenen Versammlung referirte Genosse Kuhnitz über: „Welches ist die erste Pflicht des Arbeiters?“ Er führte unter Anderem an, daß jetzt, in der Zeit, wo überall gepredigt wird „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Wenn wir aber die Entlassungen der Arbeiter und die Lohnreduzierungen in Betracht ziehen, und anstatt Friede „Unfriede“ hinschreiben könnten, das wäre der Wahrheit mehr entsprechend. In einigen drastischen Beispielen führte Redner aus, wie der Arbeiter von dem Unternehmer als Spielball benutzt wird, und daß dem Uebel nur allein durch Anschluß an die bestehende Organisation abzuhelfen ist. — Auf Grund der Abrechnung von 1899 wies Redner hin auf die großen Streiks in Schlefien, Berlin und Sachsen, wo die Unternehmer vor hatten, unsere Organisation zu sprengen. Dies gelang ihnen aber zu ihrem Verdrusse nicht, und sollte den noch Fernstehenden ein Ansporn sein, der Organisation beizutreten. Man sollte kaum glauben, daß die Arbeiter ihre Lage noch nicht begriffen hätten. Wie Alles sich gegen den Arbeiter aufwirft, beweist schon die 12 000 Mark-Affäre, wie das Unternehmertum nach Knebelungsgesetzen schreit, und uns die Pflicht auferlegt wird, Steuern und hohe Miethen zu bezahlen, dem Staate zu dienen und uns toischieren zu lassen für das liebe Vaterland. Daß wir dem gegenüber aber auch die moralische Pflicht haben, uns und unserer Familien ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen, was uns aber unmöglich ist, wenn wir nicht Alle vereint dastehen und Schulter an Schulter kämpfen. — Am Schluß seines Vortrages forderte Redner die noch fernstehenden Kollegen auf, nicht eher das Lotal zu verlassen, bevor sie der Organisation beigetreten sind und damit ihrer ersten Pflicht als Arbeiter zu genügen. — Der lebhafteste Beifall, welcher dem Referenten zu Theil wurde, bewies, wie gut der Vortrag auf die Versammlung wirkte. Es traten 14 Kollegen der Organisation bei. In der Diskussion wies Kollege Heusinger auf die Mängel, welche in den hiesigen Marmor-Geschäften herrschen, hin, die kaum für möglich gehalten werden könnten. Er betonte, wie nothwendig es sei, alle Mann für Mann sich zu organisieren und gegen diese Uebelstände energisch Front zu machen. — Nachdem noch einige Sachen geregelt wurden, schloß der Vortragende die gutbesuchte Versammlung.

Konstanz. Schon Wochen, ja Monate lang war es uns nicht mehr möglich, eine regelrechte Steinhauer-Versammlung abzuhalten, und immer wegen zu schwacher Theilnehmung. Es wäre nun interessant, zu erfahren, wo das herrührt? Wenn wir nicht immer Klagen über schlechte Behandlung, nicht genügende Bezahlung, nicht der Gesundheit genügend entsprechende Arbeitsstellen, Aborte u. s. w. hörten, so würden wir annehmen, daß die Konstanzer Steinhauer auf Rosen gebettet seien, aber diese immer geführten Klagen und Murren, wie unsere eigene Erfahrung, hat uns eines anderen belehrt, wobei wir nur auf daß von uns schon längst prophezeit drohende, sehr schädliche, jetzt theil-



doch verstand er es, die Kollegen abzuhalten. Es trat ein Kollege nach dem anderen zurück und so sank unsere Zahlstelle so weit, daß sie es nicht mehr werth ist, als solche bezeichnet zu werden. — Die Kollegen achteten nicht mehr auf Ermahnungen; sie gingen zu keiner Besprechung, kurz, sie bekümmerten sich nicht um ihre Organisation.

Was zur Auflösung noch beitrug, war, daß die letzten Organisirten am 28. Dezember auch den Wanderstab ergriffen haben, so daß jetzt nicht mehr als einer oder zwei zu finden sind.

Kollegen, wenn das so fort geht, werden die Unternehmer unsere Löhne immer mehr herunterdrücken. Wir verspüren das schon jetzt in manchen Fällen.

Darum Kollegen, auf zur Organisation! Wir haben ja in dem kürzlich verbreiteten Flugblatte gelesen: „Ein jeder agitire für die Organisation der Steinarbeiter und lasse sich nicht irre führen!“ Er lege ja nicht die Hände in den Schooß. Es sind jetzt die langen Winternächte. Verabreden wir uns und besuchen wir fleißig die Versammlungen, machen wir es uns zur Pflicht, der Organisation der Steinarbeiter anzugehören.

### Eine Stimme aus Unternehmungskreisen.

In Nummer 51 des „Steinarbeiter“ befindet sich eine Lamentation über schlechte Löhne, welche die Firma C. Haberstumpf, Gefrees bezahlt. Wie kann es anders sein, wenn die Arbeitgeber selbst Schuld sind und geben Schmutzofferten ab, wie es hier der Fall zu sein scheint, denn wenn Haberstumpf, wahr scheinlich nicht der billigste gewesen wäre, so hätte er den Zuschlag nicht erhalten, da bei Vergebung von Staatsbauten, der den Zuschlag erhält, welcher das niedrigste Angebot macht. Da nun schon an und für sich der Gefreeseer blaue Granit in Folge seiner Härte, schon schwer zu brechen und zu bearbeiten ist, so kommt dieses Material schon viel theurer, als der im Fichtelgebirge gewonnene Granit, und da wohl noch andere Offerten jedenfalls vorlagen, so muß eben Haberstumpf sehr wohlfeil gewesen sein. Darunter müssen aber, wie leider so oft, die Arbeiter leiden, und der Unternehmer, hat zum Schluß auch nichts erübrigt. Daran sind aber die traurigen Submissionsverhältnisse und die Schundofferten Schuld.

### Gewerkschaftskartell Breslau.

„Das Gewerkschaftskartell Breslau“, die Vertretung von 45 organisirten Berufen, spricht seine Verwunderung und schärfste Mißbilligung darüber aus, daß eine aus dem liberalen Zeitgeist hervorgegangene Gesellschaft, wie der Breslauer Konsumverein dem Koalitionsrecht der Arbeiter in so feindlicher Weise gegenübersteht. Die Leitung des Konsumvereins, welche drei Bäckergehilfen maßregelte und 17 andere dem Verbande entfremdete, hat damit bewiesen, daß sie eine Sonderstellung gegenüber allen anderen Konsumvereinen und Organisationen Deutschlands einnimmt und sich den ärgsten Scharfmachern an die Seite stellt.

### Erklärung.

Zur Richtigstellung in Nr. 52 des „Steinarbeiter“, Bericht Landenbach, woselbst behauptet wird ich hätte Reisepfeifen beansprucht, muß ich bestätigen, daß ich auf Verlangen des Kollegen Bongraz dorthin kam und das Recht dazu hatte dieses nach den Sätzen des Kongreßbeschlusses zu berechnen. Unwahr ist, wenn man mir vorwirft es wäre eine Vergnügungsreise, denn ich habe im Interesse der Allgemeinheit und Organisation gehandelt, 2,50 Mk. die ich erhielt sind vom Kollegen Henke als Revisor bestätigt. Ferner ist es unwahr betreffs der Agitation Birtenau und Rimbach, woselbst ich für je einen Ort oder Versammlung 5 Mk. erhalten haben soll, auch in diesem Fall habe ich mich strikt an die Kongreßbeschlüsse gehalten. Deshalb wäre es richtiger gewesen, ehe man das Fachorgan benutzt, erst Einsicht in die Bücher zu nehmen um unliebsamen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen.

Kaver Bergbauer, Hemsbach.

### Richtigstellung.

In Nr. 52 des „Steinarbeiter“ unter Quittungen muß es anstatt 125 Mk. 1250 Mk. Beitrag Dresden heißen. Carl Dirmann, Kassirer.

### Briefkasten.

B. P., Bremen. In diesem Falle ein aus unseren Beruf von der Städtischen Verwaltung angestellter Beamter, welcher die strikte Innehaltung der Gesetzesvorschriften bei Staats-, Kommunal- und Privatbauten zu überwachen hat.

### Literarisches.

Im Verlag von J. H. W. Diez Nachf. ist soeben erschienen: „Waterlandslosen Gesellen“. Kurze Bio-

graphien der verstorbenen hervorragenden Sozialisten des 19. Jahrhunderts. 106 Seiten. Elegant geheftet. Preis 50 Pfg.

In dem Vorwort heißt es u. a.: Das neunzehnte Jahrhundert ist vollendet — und da geehrt es wohl dem Proletariat, der Todten zu gedenken, die durch die That, durch Wort und Schrift die Sache des Volkes unerschrocken vertreten und den großen Gedanken des Sozialismus zu glänzender Entwicklung gebracht haben. Und das Volk ist dankbar! Es ehrt seine großen Todten mit dem zähen Gedenken, das keine Verfolgung aus seinem Herzen reißen kann. Lebendig regt sich in ihm der Wunsch, in dem Leben der todten Führer die Geschichte eines Jahrhundertkampfes an sich vorüberziehen zu lassen, in ihrem Leben die Zeit seiner gewaltigen Kämpfe um die Freiheit wieder einmal zu durchleben. Dazu soll ihm dies Büchlein Helfer und Führer sein. Soweit Porträts zu erlangen waren, sind solche den Biographien beigelegt.

Wichtig für jeden Arbeiter ist die Frage: welche Romane sollen unsere Töchter und Söhne, unsere Frauen lesen? Da kommt uns der eben abgeschlossene Halbjahresband der „Freien Stunden“ zu Gesicht, der für den billigen Preis von 3,50 Mk. in sauberem Einbände, über 600 Seiten stark, außer zwei Schweichel'schen Erzählungen „Aus dem Leben der Entertöten“ den prächtig geschriebenen, kulturhistorischen, höchst interessanten, lehrreichen Roman „Der Sohn des Rebellen“ nach V. Hugo's „Der lachende Mann“ enthält. Wir können unseren Lesern, die sich doch mit saden werthlosen Alltagsromanen nicht begnügen wollen, die 10 Pfennig-Hefte der Illustrierten Romanbibliothek „In freien Stunden“ nur dringend empfehlen. Im neuen Jahrgang, dessen Heft 1 soeben zur Ausgabe gelangt, werden von nun ab immer zwei Romane gleichzeitig erscheinen. Der Verlag hat dafür zwei Romane gewählt, die wir für unsere Arbeiterfrauen sehr geeignet halten; sie haben nicht wie „Der Sohn des Rebellen“ ein gewisses politisches und historisches Interesse zur Voraussetzung, sondern sie sind direkt aus dem praktischen Leben gegriffen: **Domby und Sohn** von Dickens, die Geschichte des geldtholzen Handelsherrn, der nur für seinen Reichtum und seinen Sohn Interesse hat, die reiche Liebe seiner Tochter achilos megwirst, die Brutalität und Heuchelei der sogenannten besseren Gesellschaft prachtwoll schildernd und geißelnd, und **Panna** von Sinkiewicz, die liebliche Geschichte der Jugendliebe zweier Freunde für ein und dasselbe Mädchen. Fassen wir die guten Illustrationen, die Ausstattung und den billigen Preis von 10 Pfg. ins Auge, so können wir unseren Lesern nichts Besseres empfehlen als das Abonnement auf die „Freien Stunden“. Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW., Beuthstr. 2.

Im Verlag von J. H. W. Diez Nachf. ist soeben erschienen Heft 15 und 16 des Leseerwerkes: **Gesundheitschutz in Staat, Gemeinde und Familie**, herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten und Fachgelehrten von Emanuel Wurm.

Aus dem Inhalt heben wir hervor: **Die Geisteskrankheiten. — Der Alkoholismus und seine Bekämpfung. — Die Kleidung. — Wohnung und Werkstatt. — Die Wohnungsfrage.**

Das Werk wird in Lieferungen von je 32 Seiten à 20 Pfg. erscheinen und in 25 Heften komplet vorliegen.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolporteurs entgegen.

Alle vierzehn Tage erscheint ein Heft.

## Anzeigen.

### Berlin I und II.

Dienstag, den 15. Januar, Abends 7 Uhr, im Engl. Garten, Alexanderstr. 27 c

## öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vierteljahrs-Abrechnung.
2. Vortrag des Genossen Max Faber über „die Krisis und die Arbeiterorganisation.“
3. Feststellung der Arbeitslosen-zählung.
4. Verschiedenes.

Um eine genaue Feststellung der Arbeitslosen-zählung zu erlangen, ist es nothwendig, daß jeder organisirte Steinarbeiter in dieser Versammlung erscheint.

Die Vertrauensleute.

### Achtung Beucha-Brandis!

Am Sonntag, den 13. Januar 1901, Nachmittags 3 Uhr, findet im „Gasthof zum Hirsch“ in Gerichshein eine

öffentliche

## Steinarbeiter-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Jahresabrechnung.
2. Wahl eines Revisoren.
3. Gewerkschaftliches.
4. Diskussion.

Pünktliches Erscheinen sämtlicher Kollegen erwartet

Der Vertrauensmann.

## An die Bauarbeiter von Rheinland und Westfalen!

Die Landeskommission für Bauarbeiterschutz beruft auf Sonntag, den 10. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshause zu Barmen, Parlamentstrasse 5, eine

## Bauarbeiter-Konferenz

ein.

Tages-Ordnung.

1. Bericht und Abrechnung des Vorstandes.
2. Bericht der Delegirten aus den einzelnen Orten.
3. Berathung und Beschlußfassung über die gestellten Anträge.
4. Beschlußfassung über den Sitz der Landeskommission.
5. Verschiedenes.

Alle Bauarbeiter-Organisationen von Rheinland und Westfalen werden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und die Delegirtenwahl zu thätigen. Da die Konferenz voraussichtlich ein reichhaltiges Material zu Tage fördern wird, so ist ein zahlreiches Beschieken derselben nothwendig.

Alle etwaigen Anträge müssen bis spätestens den 1. Februar 1901 in meinen Besitz gelangt sein, widrigenfalls solche bei dem Druck nicht berücksichtigt werden können.

### Die Landeskommission für Bauarbeiterschutz von Rheinland und Westfalen

(Sitz Düsseldorf).

Franz Kunisch, Vornhender, Düsseldorf, Wielandstr. 30, III Etage.

NB. Die Delegirtenwahl kann in öffentlichen Bauarbeiter Versammlungen oder in den Mitgliederversammlungen der einzelnen Bauarbeiter-Organisationen vorgenommen werden. Jeder Delegirte hat sich mit einem Mandat zu versehen.

Die Delegirten werden an den Bahnhöfen Barmen (Berg-Märkisch) und Barmen-Heubrich (Rheinisch) empfangen. Das Empfangskomitee ist an rothen Schleifen erkennlich.

Ich versende

### 12 Stück Steinmehknüpfel

aus prima Weißbuche für 10 Mk. sortirt von 15—19 cm Durchm., für 12 Mk. sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf.

### 1 Duzend Steinhauerknüpfel

14—16 cm., sortirt für 6 Mk.

Walter Lauterwald  
Gisleben.



## Nachruf.

Am 22. Dezember starb unser Kollege

### Paul Tschermak

im Alter von 32 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die organisirten Steinarbeiter von Wenig-Rackwitz und Umgegend.

Am 29. Dezember starb unser Kollege

### Josef Kunz

im Alter von 23 Jahren an der Berufsfrankheit.

Ehre seinem Andenken!

Die organisirten Steinarbeiter von Aussig-Teplitz. Böhmen.